

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 10. August 1897.

### Abonnementspreis:

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 6 80
Postunion	Halbjährlich	" 3 40
	Vierteljährlich	" 2 50
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.		

### Druck und Expedition der katholischen Druckerei

Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, 144, Stadthaus Platz 144, Freiburg

### Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Cts.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

## Rundschreiben des hl. Vaters über die dreihundertjährige Gedächtnis-Feier des sel. Canisius. (Fortsetzung und Schluß.)

Wenn der Religion aus der Pflege der Wissenschaft und Kunst so große Hürde und Ehre erwächst, so müssen wahrhaftig diejenigen, die sich ihrem Dienst geweiht, in Sinn und That eifrig darauf bedacht sein, daß ihr Wissen nicht ein dem Leben entfremdetes und unfruchtbares sei. Die Gelehrten sollen demnach ihre Studien dem Wohle der christlichen Gesamtheit, die Frucht ihrer Privatmusik dem gemeinen Nutzen dienstbar machen und dadurch erziehen, daß ihr Wissen nicht seiner Vollendung entbehre, sondern seinen Einfluß auf das Leben ausübe. Dieser auf die Gestaltung des Lebens gerichtete Charakter des Wissens muß sich besonders in dem Unterricht der Jugend zeigen, der von so großer Wichtigkeit ist, daß er das Hauptziel unserer Sorge und Arbeit sein soll. Deshalb ermahnen Wir euch, ehrwürdige Brüder, eindringlich und vor allem, eure ganze Aufmerksamkeit und Sorge dahin zu wenden, daß die Schulen in der Reinheit des Glaubens erhalten werden, oder daß dieselben, sei es, daß sie seit langem bestehen oder neu errichtet wurden, sei es, daß es Elementarschulen, Mittelschulen oder höhere Lehranstalten sind, zu demselben wenigstens zurückgeführt werden. Ebenso sollen alle andern katholischen Männer eurer Lande dahin trachten und wirken, daß beim Unterrichte und der Erziehung der Jugend die Rechte der Eltern und der Kirche gewahrt und unangetastet bleiben.

In dieser Beziehung sind besonders zwei Dinge zu erstreben. Das erste ist, daß die Katholiken sich nicht mit Mischschulen begnügen, sondern überall ihre eigenen Schulen haben und daß an denselben gute und bewährte Lehrer angestellt werden. Sehr gefährlich ist jene Schulbildung, bei welcher entweder eine entstellte oder gar keine Religion gelehrt wird, welches letztere in Mischschulen oft der Fall ist. Niemand möge sich einbilden, daß Frömmigkeit und wissenschaftliche Bildung nicht notwendiger Weise Hand in Hand gehen müssen. Wenn es weder im öffentlichen noch im Privatleben irgend eine Stellung gibt, die sich der Uebung der Religion entschlagen kann, so gilt dieses vor allem von dem Alter, das unerfahren, feurig und ungestüm, wie es ist, von so vielen Anreizungen der Verführung umgeben ist. Wer daher die Religion von dem wissenschaftlichen Unterricht ausschließt, der unterdrückt alle Keime des Guten und Schönen in den Herzen, der entzieht dem Vaterlande nicht eine Stütze, wohl aber der Menschheit Unheil und Verderben. Was ist denn im Stande, wenn Gott ein Mal aus den Herzen entfernt ist, die Jugend noch in der Zucht zu erhalten, oder wenn sie ein Mal von dem Weq der Tugend abgeirrt

und in den Abgrund des Lasters gestürzt ist, wieder zurückzuführen?

Sodann ist es nötig, daß nicht allein bestimmte Stunden für den Unterricht der Jugend in der Religion angelegt seien, sondern es muß auch der ganze übrige Unterricht von dem Geiste der christlichen Frömmigkeit durchweht und durchdrungen sein. Wenn das nicht der Fall ist, wenn dieser heilige Geist die Lehrer und die Zöglinge nicht durch und durch besetzt, wird die Frucht jeglicher Bildung nur gering, nicht gering dagegen die Nachteile sein, die aus solchem Unterrichte sich ergeben. Fast jeder Zweig des Wissens bringt ja seine eigentümlichen Gefahren mit sich, und die Jugend wird denselben kaum entgehen können, wenn ihr Herz und ihr Geist nicht von einem höhern Einfluß gezeugt wird. Es ist also mit aller Sorgfalt dahin zu streben, daß die Hauptsache, das heißt die Uebung der Tugend und der Frömmigkeit, nicht auf die zweite Stelle herabgedrückt werde: sonst geschieht es, daß die Jugend, bloß durch äußere Zuchtmittel im Zaume gehalten, allen innern Antriebes zur Tugend entbehrt und daß die Lehrer, während sie die Last des mühevollen Unterrichtes mit Unlust tragen und an Silben und Punkten ihren Scharfsinn üben, gänzlich jene wahre Weisheit außer Acht lassen, deren Anfang die Furcht des Herrn ist, und von deren Vorschriften das ganze Leben Maß und Richtung erhalten muß. Mit der wissenschaftlichen Bildung muß demnach auch die Bildung des Herzens gleichen Schritt halten, und jeder Zweig des Wissens, welcher Art er immer sei, muß von der Religion besetzt und beherrscht werden; sie muß mit ihrer Hoheit und ihrem Zauber sie vermaßen durchdringen, daß ihre Eindrücke in den Herzen der Jugend unauslöschlich haften.

Weil die Kirche es stets als Hauptzweck verfolgt, daß die verschiedenen Zweige des Studiums mitwirken sollen zur religiösen Ausbildung der Jugend, so muß der Religions-Unterricht nicht bloß eine bestimmte, ja die vorzüglichste Stelle einnehmen, sondern zu diesem hochwichtigen Lehramt soll niemand zugelassen werden, dessen Befähigung nicht durch das Urteil und die Autorität der Kirche selbst anerkannt ist.

Die Rechte der Religion erstrecken sich aber nicht bloß auf den ersten Unterricht der Jugend. Es gab Zeiten, in denen der Vorrang der Theologie über alle andern Lehrfächer auch an den Universitäten, namentlich an der Pariser Hochschule, durch die Satzungen derselben anerkannt und festgesetzt war, so daß die allgemeine Schätzung keinem das Vollmaß der Weisheit zuerkannte, der den Doktorgrad in der Theologie nicht gewonnen hatte. Leo X., der Wiederhersteller des goldenen, augusteischen Zeitalters, und die übrigen Päpste, unsere Vorgänger, beabsichtigten, in der römischen Hochschule und in den übrigen Universitäten nichts anderes, als im Kampf der Gottlosigkeit gegen die Kirche feste Bollwerke zu errichten, in denen die Jugend unter

Leitung und Schutz der christlichen Weisheit herangebildet werde. Diese Studien-Einrichtung, bei welcher Gott und die Religion die erste Stelle einnahmen, trug unter andern ausgezeichneten Früchten auch die, daß die Jugend vermittle dieser Schulung kräftiger zur Erfüllung ihrer Pflichten angetrieben werde. Dieser Segen wird auch euch zu teil werden, wenn ihr mit aller Kraft dahin strebet, daß an den Mittelschulen, an den Gymnasien, Lyceen und Akademien die Rechte der Religion gewahrt bleiben.

Es darf dabei aber niemals übersehen werden, daß auch die besten Bestrebungen wirkungslos bleiben und daß ohne Erfolg gearbeitet wird, wenn es an Uebereinstimmung in den Ansichten und an einträchtigem Handeln gebriert. Was vermögen auch geteilte Kräfte gegen den geschlossenen Ansturm des Feindes? Und was nützt Kraft und Mut in den Einzelnen, wenn die Gesamtheit einer einheitlichen Leitung entbehrt. Deshalb ergeht an alle Unsere dringende Mahnung, ungeitige Meinungs-Unterschiedenheiten und Partei-Bestrebungen, welche die Gemüter leicht entzweien, bei Seite zu lassen, das Wohl der Kirche einhellig in Wort und That zu fördern, mit vereinten Kräften dieses eine Ziel zu befolgen, und einträchtigen Sinnes anzustreben, die Einheit des Geistes zu wahren im Bande des Friedens. (Eph. IV. 3.)

Zu diesen Mahnungen und Ratschlägen veranlaßte Uns das Andenken und die Erinnerungs-Feier des seligen Petrus Canisius. Möge sein erhabenes Vorbild dem Geiste aller eingepreßt bleiben, und in den Herzen die Liebe zu jener Weisheit entzünden, die nicht ermüdet in dem Streben für das Heil der Menschen zu wirken und das Ansehen der Kirche einzusetzen. Wir hegen das Vertrauen, daß ihr, Ehrwürdige Brüder, wie es ja vor allem Euer eifervolle Sorge ist, in den Reihen des Gelehrtenstandes eine große Anzahl von Männern finden werdet, die sich euch als Genossen und Mitarbeiter an der ruhmreichen Aufgabe beigesellen. Diesen edeln Dienst, der ja so zu sagen in ihre Hände gelegt ist, werden vorzugsweise alle diejenigen leisten können, denen Gottes Vorsehung das wichtige und ehrenvolle Amt der Leitung des Jugend-Unterrichtes anvertraut hat. Wenn sie des Ausspruches der Alten eingedenk sind, nach welchem die Wissenschaft, wenn sie der Gerechtigkeit bar ist, eher Verflagenheit als Weisheit zu nennen ist, oder besser, wenn sie auf das Wort des Völker-Apostels achten: „Eitel sind die Menschen, die keine Wissenschaft von Gott haben“, so werden sie die Waffen der Wissenschaft statt zu ihrem eigenen Vorteil, vielmehr zum Wohle der Gesamtheit gebrauchen. Als Frucht ihrer Arbeit und ihres eifrigen Bemühens können sie erhoffen, was einst Petrus Canisius in seinen Collegien und Anstalten erreicht hat, nämlich die Heranbildung einer gelehrigen, wohlgezogenen und gesitteten Jugend, die sich mit Abscheu von den Beispielen verderbter Menschen abwendet und

alle Buchhandlungen zu  
**Petrus Canisius**  
 100-jährigen Gedächtnisfeier  
 15 Illustrationen.  
 M. — 80.  
 G. in Ginstedelu,  
 Rh. 621

**erung**  
 ttags, wird der Unterzeich  
 von ungefähr 67 Zucharten  
 ung, im Wirtshause zu  
 fentliche Verkaufsteigerung  
 beim Eigentümer.  
 Notar in Freiburg.

**erung**  
 agust, von 2 bis 5 Uhr  
 aus, nebst Scheune und 8  
 ung fehen. Die Bedingungen  
 n schon zum Voraus beim  
 ährschaftsleistungen 8 Tage  
 641 H 2414 F  
 Der Pfarreirat.

**echsel**  
 mein Möbelmagazin in's  
 ngasse,  
 le mich für spätern Bedarf  
 Felder, Tapezierer.

**Lorch**  
 eno elektrische Anlage  
 Umgebung ergebenst anzu  
 chsten Künstler und 60  
 ou 20 Eisenbahnwagen  
 Sylan von Vorstellungen in  
 Pantomime, Ballet u.  
 674 H 2611 F

**ncen und Affischen.**  
 s Virtus gesucht, desgleichen  
 an die  
 n Laufanne.

**AD**  
**LE**  
**AT**  
**SIGE**  
**E**

**erhaltung**  
 u gust  
 Berg.  
 E. Jungo, Wirtin.

Wissenschaft mit Tugend sorgsam zu vereinigen strebt. Hat ein Mal die Gottesfurcht in den jungen Herzen tiefe Wurzel geschlagen, so ist kaum mehr zu fürchten, daß sie später von falschen Grundsätzen angesteckt und von dem betretenen Wege eines tugendhaften Wandels abweichen werden. Auf solche Jünglinge kann die Kirche wie die bürgerliche Gesellschaft die besten Hoffnungen bauen und erwarten, daß sie an ihnen treffliche Glieder der Gesellschaft erhalten werde, durch deren Einsicht, Klugheit und tüchtiges Wissen ebenso die staatliche Ordnung wie der Friede des Familienlebens gewahrt bleibe.

Es erübrigt nur noch, daß Wir gestützt auf die Fürbitte des Petrus Canisius, der durch den Glanz seiner Gelehrsamkeit sich um die katholische Kirche so hoch verdient gemacht hat, zu Gott dem Allmächtigen, dem Herrn der Wissenschaft, und zu seiner jungfräulichen Mutter, welche der Sitz der Weisheit genannt wird, flehen, Er möge Unsere Wünsche, welche Wir zum Frommen der Kirche und zum Wohle der Jugend im Herzen hegen, gnädig in Erfüllung gehen lassen. Betragen von dieser Hoffnung erteilen Wir euch, Ehrwürdige Brüder, der gesamten Geistlichkeit und euerm ganzen Volke als Unterpfand himmlischer Gaben und als Beweis Unseres väterlichen Wohlwollens in inniger Liebe den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom beim hl. Petrus, den 1. August 1897, im zwanzigsten Jahre Unseres Pontifikates.

Leo XIII., Papst.

### Nur immer praktisch

In der Republik Argentinien scheinen, den Schilderungen amerikanischer Blätter zufolge, höchst eigenartige Zustände zu herrschen. Da die Bevölkerung von Jahr zu Jahr immer mehr im Abnehmen begriffen ist, hat man es für nötig befunden, allerhand mögliche und unmögliche Anordnungen zu treffen. Alles war umsonst. Die Zahl der Heiratslustigen vermehrte sich gleichwohl nicht. Nun kam einer auf den praktischen Gedanken: „wir machen ein Gesetz, und verlangen im Namen des Gesetzes von allen heiratsfähigen beiderlei Geschlechtes die Heirat“. Mit Gesetzen erreicht man alles. Es wird ein Heiratsgesetz fabriziert. Man beratschlagte und probierte und endgültig ist nun das höchst sonderbare Gesetz herausgegeben worden. Seit dem 1. Januar dieses Jahres ist dasselbe bereits in Kraft getreten, und Zuwiderhandlungen werden auf das Strengste geahndet. Es darf also niemand, sei es nun Männlein oder Weiblein, ein ihm gemachtes Heiratsanerbieten ausschlagen. Es ist nämlich in Argentinien an der Tagesordnung, daß auch Frauen und Mädchen diese Frage vorlegen dürfen. Die betreffende Klausel des Paragraphen lautet wie folgt: „Junge, heiratsfähige Leute beiderlei Geschlechtes, die ohne einen vom Gesetz für sichhaltig erklärten Grund die Hand eines Bewerbers resp. Bewerberin zurückweisen, dürfen ohne Erlaubnis der Gesetzgeber überhaupt nicht mehr heiraten und müssen der zurückgewiesenen Person eine Entschädigung von 500 Pesos — ungefähr 2500 Franken — zahlen“. Bis zum 20. Jahre hat jeder noch das Recht, über seine Person zu verfügen; wer die Zwanzig überschritten hat, muß sich dem Gesetze beugen, das erst bei 28jährigen Leuten seine Gültigkeit verliert. Außerdem wird jeder junge Mann vom 20. Jahre ab sehr hoch besteuert, und der Bins, den er für seine Freiheit zahlt, hört erst mit dem Tage auf, an dem er die Fesseln der Ehe um sich schmieden läßt.

Es ist nur schade, daß das eine und andere Schweizerkind, dem das Schweiz. Gesetz die Heirat verweigert, nicht gleich nach Argentinien hinüber kann, wo diesbezüglich keine Verbote, sondern nur Gebote bestehen. Nun, wer sich zu helfen weiß, kommt, wie Figura zeigt, doch zu seinem Ziele. Einem Bürger der Gemeinde Schloßrued starb vor 2 Jahren seine Gattin, welche aus einer früheren Ehe eine erwachsene Tochter hatte.

Mit der Zeit entspann sich zwischen dem Stiefvater und der Stieftochter ein Verhältnis, dem sie durch die Ehe legitimen Charakter geben wollten. Doch die schweizerische Gesetzgebung ist unerbittlich; sie erblickt in dem Verhältnis von Stiefeltern und Stiefkindern, trotzdem eine Blutsverwandtschaft in diesem Falle nicht besteht, ein Ehehindernis; die Liebe ist jedoch erfindlich. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas herrschen in diesem Punkt freiere Anschauungen. Anfangs April d. J. traten die Liebenden — trotzdem sie mit Glücksgütern nur spärlich bedacht sind — die Reise über den Ozean an und schloffen, mit allen nötigen Papieren ausgerüstet, in New-York den Bund für's Leben. Vor einigen Wochen sind sie wieder zurückgekehrt und ihre Ehe muß nach Art. 54 der Bundesverfassung auch in der Schweiz als eine gültige anerkannt werden.

In einem alten Liede heißt es: „Sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief“; heutzutage verhilft aber gerade das „große Wasser“ Manchem dazu, daß sie erst recht zusammenkommen können. Nur immer praktisch! Daß mit praktischen Gesetzen viel erreicht wird und man den Staat sogar finanziell zu heben vermag, haben selbst die Bulgaren eingesehen. Sie fanden auch in ihrem Lande die kindische Meinung groß gezogen, „fremdes Gut, fremde Industrie, fremde Waare sei besser als die eigene“. Der falschen Ansicht wollte man abhelfen. Um die heimische Industrie zu heben, hat das Ministerium in Bulgarien das Tragen von heimischen Kleidern und Schuhen für die Beamten zum Gesetze gemacht. Das wäre wieder die alte Sitte: Selbst geflickt und selbst gemacht. . . . Ist auch etwas viel, die Sache gerade zur Verpflichtung zu machen, so bleibt doch das Geld im Lande und hilft manchem armen Schneider und Schusterlein auf die Beine.

In Deutschland ist seit Jahren eine ständige Klage, daß der Hausirhandel die ansässigen Gewerbetreibenden so schwer beschädigt. Seiner Zeit hat der Minister des Innern in der Kammer beruhigende Zusicherungen gemacht und versichert, daß die Legitimationskarten, welche zum Ankaufe von Waaren und zum Auffuchen von Waarenbestellungen an Inhaber stehender Gewerbebetriebe dienen, wie auch die Wandergewerbebescheine eingeschränkt werden sollen. Es scheint, daß die betreffenden Verwaltungsbehörden darauf ganz vergessen haben, denn eine öffentliche Zusammenstellung zeigt das Gegenteil. Es wurden nämlich Karten ausgegeben: — 1892 12,329, 1893 13,067, 1894 13,942, 1895 14,796, 1896 15,790. Wandergewerbebescheine wurden erteilt: 1892 18,614, 1893 16,077, 1894 17,778, 1895 18,013, 1896 18,137. Zur Zeit steigt die Hausirplage also neuerdings wieder, nachdem sie kurze Zeit in sehr geringem Maße eingedämmt wurde. Nun, man muß sich zu helfen wissen, denken auch die Deutschen; hat es das erstmal nichts genützt, probieren wir zum zweiten Mal, sagte einst Windhorst, und verlangen, daß die Staatsregierung neuerdings scharfe Verhaltensmaßregeln, event. ein diesbezügliches Gesetz an die untergebenen Behörden erlasse. Sie verlangen zugleich eine Beschränkung der Schauspieler und Musikanten; auch an reisende Schauspieler und Musikanten werden viel zu freigebig Scheine ausgestellt und den Leuten dadurch die Möglichkeit zu einem mehr oder weniger fahrenden, unstillen Leben, das sie nützlicher Arbeit entfremdet, gegeben. Im Jahre 1896 wurden 1752, ausgelehnt 19,023 Scheine erteilt.

Praktisch muß man auch sein im Tadel, will man einen guten Erfolg haben. Diesen praktischen Sinn können wir dem „Oberschwäbischen Anzeiger“ nicht absprechen, der die diplomatische und doch schlecht gelungene Wohltätigkeit des Kaisers in folgenden Worten mit Fug und Recht tabelt. „Als im Mai dieses Jahres der Pariser Wohltätigkeits-Bazar infolge leichtsinniger Konstruktion abbrannte, ohne einen großen finanziellen Schaden zu verursachen, und immerhin nur einen Schaden, den die millionenreiche Herzogin und Grafen in Paris mühelos decken konnten, hat Kaiser Wilhelm

sofort ein Kondolenz-Telegramm und eine Spende von Fr. 10,000 nach der Hauptstadt Frankreichs gesandt.

Die armen schwäbischen Bauern aber, die jüngst unverschuldet die fürchterliche Hagelkatastrophe betroffen hat, die tausende von braven Existenzen nahezu vernichtet und einen Landesckaden von 50 Millionen Mark involviert, haben bis jetzt vergebens auf eine Teilnahmentendgebung und eine Gabe ihres Kaisers geharrt.“ Scharf aber wahr! Wir hoffen die oberschwäbische Pille werde bis aufs Herz und den Verstand wirken.

Praktischen Sinn mit einer großen Portion Unverschämtheit vermischt muß auch den Türken zugeschrieben werden. Weil die „Hundehändler“ von griechischen Finanzministern alle Welt anpumpten und das B i n s z a h l e n vergaßen, weil außerdem der Türke nicht eher aus Griechenland herausgehen will, wenn er nicht die Kriegskosten bezahlt erhält, soll der griechische „Herr Finanz“ unter die Kontrolle einer europäischen Kommission gestellt werden, damit nicht bloß die Türkei zu ihren Millionen, sondern auch die deutschen Gläubiger zu einigen Prozentchen kommen.

Griechenland ist aber nicht ganz einverstanden und will sich nicht in die Taschen sehen lassen. Es macht sich eine entschiedene Strömung gegen die Kontrolle der griechischen Finanzen seitens der Friedensmächte geltend. Der frühere Ministerpräsident Delhannis äußerte, er könne nicht glauben, daß die Großmächte die gegenwärtige kritische Lage zur Unterstützung von Privatinteressen ausnützen würden. Eine Finanzkontrolle sei gleichbedeutend mit der Unterjochung des Landes. — Es wird aber den armen Griechen doch nichts Anderes übrig bleiben, als in den saueren Apfel zu beißen.

Inzwischen richtet sich der Türke in Thessalien häuslich ein und außerdem hat der Sultan einen General nach Kreta geschickt und ließ den Admiralen der Mächte sagen, daß er die Regierung der Insel wieder übernehme. Die Proteste der Admirale lassen den Sultan ebenso kalt wie die Proteste Serbiens gegen die Einfälle der Arnauten, ebenso die Bestellung von 100,000 Gewehren für die serbische Armee. Für dieses „Ehor“ genügt eine türkische Division, um es in die Flucht zu jagen. Der Sultan treibt mit den Diplomaten der Mächte mit Recht seinen Spott. So wenig Scharfblick und Urteilsvermögen, wie in den griechischen Wirren, hat die europäische Diplomatie noch nie gezeigt. Das ist aber wesentlich auf den übermächtigen Einfluß der weiblichen Verwandten des Königs von Griechenland zurückzuführen.

### Gidgenossenschaft

Die Affisen des Jura haben im Mordfalle, der die Zeitungen letzten Frühling viel beschäftigte, ihr Urteil gefällt. Ein gewisser Benoit von Romont (bei Biel) war angeklagt, seinen eigenen Sohn mit einem Messerstück ins Herz nach einem Wortwechsel getötet zu haben. Das Schwornengericht hat anerkannt, daß Benoit in gerechter Notwehr gehandelt, aber doch diese Notwehr überschritten habe. Der Gerichtshof verurteilte Benoit zu 60 Tagen Gefängnis, getilgt durch die Untersuchungshaft. Benoit wurde demnach auf freien Fuß gesetzt.

### Kantone

Bern. Neue Fälle von Phosphor-Nekrose. Aus Frutigen wird uns geschrieben: Kaum sind einige Wochen verlossen, seit der kürzlich im „Bund“ erwähnte Peter Wondfluh unter furchtbaren Schmerzen an der Phosphornekrose gestorben ist, so haben wir heute leider schon wieder neue Fälle von Nekrose zu verzeichnen und zwar in Fabriken, die in Bezug ihrer Einrichtung nichts zu wünschen übrig lassen. Es scheint, als spottete die Phosphornekrose aller Vorsicht und Mühe, die von Seite des Aufsichtsarztes, wie der Fabrikanten zur Verhütung dieser schrecklichen Krankheit angewendet werden. Infolge der sich immer erneuernden Nekrosenfälle

hat eine allgemeine Fabrikarbeiterbewegung sich abgezeichnet. In der Fabrikation sehr häufig. Es ist sich die Phosphor solange gelber wendet wird. unter furchtbarer Krankheit erliegen hütchen eingeführt phor verboten n

Genf. In Plazes Longem Feuer aus, das zerstörte. Der Dache besand 500 Leitungen wieder hergestellt

Deutschland. In der dreijährigen Rutter geworden einer Schaul. mit Schred. Messer in der um der Kleiner entziehen. Daß und dem Messer der folgenden

Der Mü verschiedene Beschaffung des in Italien, ab am Montag ab so wie die Tier Presse an die Papst Leo XII Intervention g der Wandercha Gleichermesse u Firma 20,000 Singol in R das Ergebnis energisch Stell

Belgien. Leute haben die frühere Ordnung hat sein Ende g wärend dem 1 1/2 Millionen die Grubenbesellung eine D reiche Kohlenal besitzern Liefer Türkei. Aus Konstantin deutschen und deutschen Sch wunden hier Riost ein Din an das Diner Nerzten und ausgezeichneten

IV. inter: 4 Uhr nachm Pavillon des R vorfij Sr. Gn Lausanne und Organisationskongresses sowie Vortage des f

nm und eine Spende  
auptstad Frankreich  
uern aber, die jüngst  
Hagelkatastrophe be-  
n braven Existenzen  
Landesschaden von  
ert, haben bis jetzt  
menkundgebung und  
arrt." Scharf aber  
wäbische Wille werde  
and wirken.

er großen Portion  
uß auch den Türken  
die „Hundehändler“  
stern alle Welt an-  
len vergaßen, weil  
er aus Griechenland  
nicht die Kriegskosten  
hische „Herr Finanz“  
opäischen Kommission  
blos die Türkei zu  
die deutschen Gläu-  
kommen.

t ganz einverstanden  
Taschen sehen lassen.  
ne Strömung gegen  
Finanzen seitens der  
frühere Minister-  
er könne nicht glauben,  
wärtige kritische Lage  
nteressen ausnützen  
e sei gleichbedeutend  
Landes. — Es wird  
doch nichts Anderes  
eren Apfel zu heißen.  
Türke in Thessalien  
hat der Sultan einen  
nd ließ den Admiralen  
Regierung der Insel  
roteste der Admirale  
kalt wie die Proteste  
der Armaten, ebenso  
Gewehren für die  
„Chor“ genügt eine  
die Flucht zu jagen.  
diplomaten der Mächte  
so wenig Scharfblick  
in den griechischen  
Diplomatie noch nie  
entlich auf den über-  
ichen Verwandten des  
rückzuführen.

haben im Nordfalle,  
Frühling viel be-  
Ein gewisser Benoit  
war angeklagt, seinen  
Messerlich ins Herz  
tötet zu haben. Das  
erkannt, daß Benoit  
ndelt, aber doch diese  
e. Der Gerichtshof  
Tagen Gefängnis, ge-  
schast. Benoit wurde  
seht.

haben im Nordfalle,  
Frühling viel be-  
Ein gewisser Benoit  
war angeklagt, seinen  
Messerlich ins Herz  
tötet zu haben. Das  
erkannt, daß Benoit  
ndelt, aber doch diese  
e. Der Gerichtshof  
Tagen Gefängnis, ge-  
schast. Benoit wurde  
seht.

haben im Nordfalle,  
Frühling viel be-  
Ein gewisser Benoit  
war angeklagt, seinen  
Messerlich ins Herz  
tötet zu haben. Das  
erkannt, daß Benoit  
ndelt, aber doch diese  
e. Der Gerichtshof  
Tagen Gefängnis, ge-  
schast. Benoit wurde  
seht.

haben im Nordfalle,  
Frühling viel be-  
Ein gewisser Benoit  
war angeklagt, seinen  
Messerlich ins Herz  
tötet zu haben. Das  
erkannt, daß Benoit  
ndelt, aber doch diese  
e. Der Gerichtshof  
Tagen Gefängnis, ge-  
schast. Benoit wurde  
seht.

haben im Nordfalle,  
Frühling viel be-  
Ein gewisser Benoit  
war angeklagt, seinen  
Messerlich ins Herz  
tötet zu haben. Das  
erkannt, daß Benoit  
ndelt, aber doch diese  
e. Der Gerichtshof  
Tagen Gefängnis, ge-  
schast. Benoit wurde  
seht.

haben im Nordfalle,  
Frühling viel be-  
Ein gewisser Benoit  
war angeklagt, seinen  
Messerlich ins Herz  
tötet zu haben. Das  
erkannt, daß Benoit  
ndelt, aber doch diese  
e. Der Gerichtshof  
Tagen Gefängnis, ge-  
schast. Benoit wurde  
seht.

haben im Nordfalle,  
Frühling viel be-  
Ein gewisser Benoit  
war angeklagt, seinen  
Messerlich ins Herz  
tötet zu haben. Das  
erkannt, daß Benoit  
ndelt, aber doch diese  
e. Der Gerichtshof  
Tagen Gefängnis, ge-  
schast. Benoit wurde  
seht.

haben im Nordfalle,  
Frühling viel be-  
Ein gewisser Benoit  
war angeklagt, seinen  
Messerlich ins Herz  
tötet zu haben. Das  
erkannt, daß Benoit  
ndelt, aber doch diese  
e. Der Gerichtshof  
Tagen Gefängnis, ge-  
schast. Benoit wurde  
seht.

haben im Nordfalle,  
Frühling viel be-  
Ein gewisser Benoit  
war angeklagt, seinen  
Messerlich ins Herz  
tötet zu haben. Das  
erkannt, daß Benoit  
ndelt, aber doch diese  
e. Der Gerichtshof  
Tagen Gefängnis, ge-  
schast. Benoit wurde  
seht.

haben im Nordfalle,  
Frühling viel be-  
Ein gewisser Benoit  
war angeklagt, seinen  
Messerlich ins Herz  
tötet zu haben. Das  
erkannt, daß Benoit  
ndelt, aber doch diese  
e. Der Gerichtshof  
Tagen Gefängnis, ge-  
schast. Benoit wurde  
seht.

hat eine allgemeine Furcht die Arbeiter ergriffen,  
sodass nur noch diejenigen in den Zündhölzchen-  
fabriken arbeiten, welche bereits in diesem Be-  
triebe stehen. Daß unter solchen Umständen die  
Fabrikation sehr darnieder liegt, ist selbstver-  
ständlich. Es ist eine erwiesene Thatsache, daß  
sich die Phosphornekrose nicht verdrängen läßt,  
solange gelber Phosphor zur Fabrikation ver-  
wendet wird. Wie viele Opfer müssen noch  
unter furchtbaren Schmerzen dieser gräßlichen  
Krankheit erliegen, bevor die Sicherheitszünd-  
hölzchen eingeführt werden und der gelbe Phos-  
phor verboten wird?

**Genf.** In einem sechsstöckigen Hause des  
Plazes Longemalle in Genf brach am Mittwoch  
Feuer aus, das ein photographisches Atelier total  
zerstörte. Der Schaden ist bedeutend. Auf dem  
Dache befand sich ein großer Telephonträger;  
500 Leitungen sind abgeschmolzen und müssen  
wieder hergestellt werden.

### Ausland

**Deutschland.** Ein Opfer der Mutter-  
liebe. In schuldloser Weise ist bei Trier ein  
dreijähriges Kind zur Mörderin seiner jungen  
Mutter geworden. Das Kind vergnügte sich auf  
einer Schaukel. Da bemerkte die Mutter plöz-  
lich mit Schrecken, daß das schaukelnde Kind ein  
Messer in der Hand hielt und eilte rasch hinzu,  
um der Kleinen den gefährlichen Gegenstand zu  
entreißen. Dabei wurde sie aber von der Schaukel  
und dem Messer so schwer getroffen, daß sie in  
der folgenden Nacht starb.

Der Münchner Tierschutzverein, der schon  
verschiedene Beratungen über die Mittel zur Ab-  
schaffung des Massenmordes der Vögel, besonders  
in Italien, abgehalten hatte, beschloß in seiner  
am Montag abgehaltenen Ausschusssitzung, gerade-  
so wie die Tierschutzvereine Berlin, Wien u. eine  
Adresse an die Königin Margherita und an den  
Papst Leo XIII. abzusenden und darin um deren  
Intervention gegen die Tötung unserer und auf  
der Wanderschaft begriffenen Singvögel zu bitten.  
Gleicherweise wird, da erst kürzlich eine Pariser  
Firma 20,000 Stieglitze und andere schön gefärbte  
Singvögel in Bestellung gegeben hat, an die Presse  
das Ersuchen gestellt, gegen diese Modethorheit  
energisch Stellung zu nehmen.

**Belgien.** Die belgischen ausländischen Berg-  
leute haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die  
frühere Ordnung ist wieder hergestellt, der Streik  
hat sein Ende gefunden. Keine der Arbeiterforde-  
rungen wurde bewilligt. An Arbeitslöhnen sind  
während dem fünf resp. sechs wöchigen Streike  
1 1/2 Millionen Franken verloren gegangen. Auch  
die Grubenbesitzer haben durch die Arbeitsein-  
stellung eine Million Franken eingebüßt, da zahl-  
reiche Kohlenabnehmer mit auswärtigen Gruben-  
besitzern Lieferungsverträge abgeschlossen haben.

**Türkei.** Ehre, wem Ehre gebührt!  
Aus Konstantinopel wird berichtet: Zu Ehren der  
deutschen und französischen Ärzte, sowie der  
deutschen Schwestern, die zur Pflege der Ver-  
wundeten hierhergeschickt waren, fand im Pildiz  
Kiosk ein Diner statt. In der Audienz, die sich  
an das Diner schloß, drückte der Sultan den  
Ärzten und Schwestern seinen Dank für ihre  
ausgezeichneten Dienste aus und beschenkte sie reich.

### Kanton Freiburg

#### Programm

für den

#### IV. internationalen wissenschaftlichen Katholiken-Kongress.

Montag, den 16. August.

4 Uhr nachmittags: Vorbereitende Versammlung im  
Pavillon des Kollegiums St. Michael unter dem Ehren-  
vorsitz Sr. Gnaden des Hochw. Herrn Bischofs von  
Lausanne und Genf. Bericht über die Thätigkeit der  
Organisations-Kommission. Wahl des Bureau des  
Kongresses sowie der Bureau der einzelnen Sektionen.  
Vorlage des für die Versammlungen des Kongresses

aufgestellten Stundenplanes. Nach Schluß der Sitzung:  
Konstituierung der Bureau der Sektionen und Ueber-  
nahme der für die einzelnen Sektionen eingereichten  
Arbeiten.

8 1/2 Uhr abends: Sitzung der ständigen Kommission  
im Hörsaal Nr. 7 des Universitätsgebäudes.

#### Dienstag, den 17. August.

8 1/2 Uhr vormittags: Eröffnungsgottesdienst in der  
St. Michaelskirche; Hl. Geist-Messe, celebriert von Sr.  
Gnaden dem Hochw. Herrn Bischof von Lausanne und  
Genf.

#### Dienstag, den 17., Mittwoch, den 18., Donnerstag, den 19., Freitag, den 20. August.

9-10 1/4 Uhr vormittags: Sektionsitzungen in den  
Sälen der Universität und des Kollegiums St. Michael.

11 Uhr vormittags: Ordentliche allgemeine Ver-  
sammlung im Pavillon des Kollegiums St. Michael  
unter dem Ehrenvorsitz der Ehrenpräsidenten und der  
hochwürdigsten Mitglieder des schweizerischen Episcopates.  
Für jede dieser Sitzungen sind zwei Vorträge in Aus-  
sicht genommen.

4 1/2 - 6 1/2 Uhr nachmittags: Sektionsitzungen.

#### Dienstag, den 17. August.

6 1/2 Uhr abends: Außerordentliche allgemeine Ver-  
sammlung im Pavillon des Kollegiums St. Michael.  
Bestimmung des Ortes des nächsten Kongresses; Be-  
handlung eingelaufener Anträge.

#### Donnerstag, den 19. August.

8 1/2 Uhr vormittags: Heilige Messe, celebriert am  
Grabe des seligen Petrus Canisius.

6 1/2 Uhr abends: Festbankett im Pavillon des  
Kollegiums St. Michael. Subscriptionskarten für dieses  
Bankett können vom Tage der Eröffnung des Kongresses  
an auf dem Sekretariat des Direktions-Komitees (Uni-  
versitätsgebäude) gelöst werden.

#### Samstag, den 21. August.

Ausflug in die Freiburger Alpen unter Führung des  
Herrn de Girard, Professor der Geologie an der  
Universität Freiburg. Ausflug nach Murten und  
Avenches; Besichtigung des Museums und der Aus-  
grabungen von Avenches. Besichtigung der neuerrichteten  
mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Uni-  
versität Freiburg. Illumination der Stadt Freiburg  
gelegentlich der an diesem Tage stattfindenden kantonalen  
Festfeier zum Grabe des seligen Petrus Canisius.

Für die Abende des Montag, Dienstag und Mitt-  
woch werden besondere Festlichkeiten arrangiert und die  
S. S. Kongreßteilnehmer hievon rechtzeitig in Kenntnis  
gesetzt.

Als Redner für die 4 allgemeinen Ver-  
sammlungen sind folgende Herren in Aussicht  
genommen: Reichsrat Freiherr von Hert-  
ling, München; Graf Barnowski, Präsident der  
Akademie der Wissenschaften von Krakau; Prof. de  
Vapparent, Mitglied des « Institut français »  
Paris; Prof. Kurth, Lüttich; Prof. Tonciola,  
Bisa; P. Blöcher Ballenburg, Holland; Prof.  
Berthier, Freiburg.

Die Anmeldungen für den Kongress sind ent-  
weder an die Herren Vorsitzenden der respektiven  
Komitees oder direkt an den Generalsekretär der  
Kommission, Professor Dr. Rirsch, zu richten.

Die Teilnehmer am Kongresse würden uns  
einen großen Dienst erweisen, wenn sie ihren  
Beitrag von 10 Fr. = 8 M. unter Angabe  
ihrer vollständigen Adresse an den  
Schatzmeister der Organisations-Kommission, Pro-  
fessor Dr. Schnürer, einsenden wollten. Die  
Einsendung des Beitrages gilt zugleich auch als  
Anmeldung.

Geschäftsleitender Ausschuss der Organisations-  
Kommission: Vorsitzender: Professor Dr. Sturm,  
Freiburg, Zähringerhof. Stellvertretender Vor-  
sitzender: Professor Dr. Kallenbach, Freiburg,  
La Chassotte. Generalsekretär: Professor Dr.  
Rirsch, Freiburg, Grand Rue 23. Schatzmeister:  
Professor Dr. Schnürer, rue Saint-Pierre, 317.

Der Vorstand der freisinnigen Partei gibt im  
„Murtensbote“ eine Erklärung zu Gunsten des  
Pfarrers Blumenstein ab. Dieselbe ist sehr  
mäßig gehalten, verteidigt nichtern die in der  
bekanntesten Rede geküßerten Behauptungen und  
nimmt in einem kleinen Schlußsatz einen schlich-  
tern Anlauf die von Pfarrer Blumenstein  
gewählte Gelegenheit zum Absatz seiner politischen  
Rede zu rechtfertigen. Uns scheint, daß alle

Erklärungen an der nackten Thatsache nichts  
ändern: Pfarrer Blumenstein kann seine politi-  
schen Ideen und Ueberzeugungen haben, das  
ist seine Sache; daß er aber auf dem Boden  
des Nachbarantons mit zwei Mitgliedern unserer  
obersten gesetzgebenden Behörden eine Wort-  
keilerei versucht unter den erschwerten Um-  
ständen, daß er der Deutsche offenbar im Vor-  
teil war, das kann nicht gerechtfertigt werden,  
auch wenn alle „freisinnigen“ Komitees der  
Schweiz „Erklärungen“ abgeben würden.

### Kleinere Nachrichten aus dem Kanton Freiburg.

— Letzte Woche fanden im Großen Seminar  
die Priesterexercitien statt. Gegen hundert Priester  
der Diözese nahmen an denselben teil; der Vigi-  
riener P. Surmont leitete selbe. Die ebenso ge-  
haltvollen als von einem tiefen Verständnis für  
die Jetztzeit zeugenden und von echter Frömmig-  
keit und Nächstenliebe durchdrungenen Vorträge  
machten tiefen Eindruck.

— Die Anklagekammer des Kantons Freiburg  
behandelte Samstag die Angelegenheit Huber.  
Vorerst entschied sie die Hauptfrage, ob das  
Verbrechen auf freiburgischem Boden geschehen,  
in bejahendem Sinne und überwies demgemäß  
den Fall dem freiburgischen Schwurgerichte. Als  
offiziellen Verteidiger wählte das Gericht den  
Advokaten Jules Brohe. Der Prozeß wird am  
20. September beginnen. Das Datum wurde  
soweit hinausgeschoben, weil durch diplomatische  
Vermittlung mehrere Zeugen aus Deutschland,  
Frankreich und England citiert werden müssen.  
Man glaubt, die Verhandlungen werden mindestens  
vier Tage dauern.

— Wir leben in einer gewitterhaften Zeit.  
Fast alle Tage haben wir letzte Woche Sturm  
und Ungewitter gehabt, immerhin mäßige, so daß  
größerer Schaden auf Feld und Flur nicht ver-  
zeichnet werden muß. Ein heftiges Wetter heim-  
suchte Donnerstag den Grejzer- und Saanen-  
bezirk.

— Hr. Eduard Gerber, Kassier, wurde vom  
Administrationsrat der chemischen Fabrik von  
Freiburg als Direktor dieser Fabrik gewählt, an  
Stelle des verstorbenen Heinrich Hartmann.

— In Praroman schlug der Blitz in einen  
Bappelbaum. Von diesem sprang der Strahl ab  
und fuhr in die nahegelegene Spenglerwerkstätte,  
wo der Spengler, der eben in dem Atelier ar-  
beitete, heftig verletzt wurde.

### Neuere.

**Buchs.** Der Verkehr auf der Alberglinie ist  
neuerdings und wahrscheinlich auf längere Zeit  
unterbrochen. Auf der throlischen Strecke zwischen  
Landeck und St. Antonie kurz vor dem Tunnel,  
sand ein Erdschlipf statt. Das Gestein ist auf  
eine Strecke von 150 bis 200 Meter verschüttet.  
Am Samstag kam hier kein einziger durchge-  
hender Zug an, folglich auch keine Güter noch  
Postfächer. Die Züge verkehren vorläufig nur  
bis zur Abruttschelle.

**Berlin.** Der durch das Hochwasser angerichtete  
Schaden in Schlesien wird auf mindestens  
25 Millionen Mark geschätzt.

**Hamburg.** Ein englischer Dampfer ist auf  
der Reise nach Rio Grande in Mastardas ge-  
strandet. Die Schiffsladung ist vollständig ver-  
loren. Von der Besatzung wurden der Steuer-  
mann und 4 Matrosen gerettet.

**Russland.** Beim Eintreffen des Zuges, mit  
welchem Fürst Ferdinand von Sinaia nach Sofia  
zurückkehrte, ereignete sich hier eine gräßliche Kata-  
strophe, indem ein Pulvermagazin infolge Explo-  
sion in die Luft flog. Man zählt über 200 Ver-  
wundete, worunter viele Tote.

**Konstantinopel.** Die Unterzeichnung sämt-  
licher Friedenspräliminarien, ausgenommen die  
Räumung von Thessalien, ist dem Vornehmen  
nach seitens der Türkei gesichert.

Rieser, Joh., Redaktor.

# F. Jelmoli A.G. Zürich

## Neuheiten für Frühjahr u. Sommer 1897

in größten Sortimenten vom einfach-praktischen bis hochfeinsten Genre.

**Direkter Verkauf an jedermann zu niedrigsten En-gros-Preisen.**

gegründet 1833

**Fabrik-Depot in Damen-, Herren- und Knabenstoffen, Leinen und Baumwollwaren, Waschkoffen, Wolldecken etc.**

— Welche Artikel wünschen Sie franco bemustert? —  
Kolorierte Modestilber gratis.

Farbige Damenstoffe, ca. 8000 versch. Dessins, p. M. v. Fr. 7.75 — 75 Cts.  
Schwarze reinn. Damenstoffe, ca. 1000 neue Dess. p. M. v. Fr. 8.50 — 90 Cts.  
Herren und Knabenstoffe, ca. 1500 versch. Dessins, p. M. v. Fr. 16.50 — 80 Cts.  
Bedruckte Mülhauf-Waschkoffen, ca. 1200 n. Dess. p. M. v. Fr. 1.90 — 30 Cts.  
Baumwolltücher, roh u. gebt., alle Breiten u. Qual. p. M. v. Fr. 1.95 — 14 Cts.  
Kölsch, Fleurette, Vichy, Oxford, la. Jabritate, p. M. v. Fr. 1.15 — 50 Cts.  
Leinwand, Spez. reinn. Bern u. and. Mark., all. Br. p. M. v. Fr. 93.0 — 55 Cts.  
Reinn., Tisch-, Hand- und Küchentücher, p. M. v. Fr. 5. — 40 Cts.  
Reinwollene Bettdecken, rot, weiß, mel. u. bundfarb. p. St. v. Fr. 28.50 — 4.50 £.

### Mobilarsteigerung

Am Mittwoch, den 11. August, von 8 Uhr morgens an, werden vor dem Schloß in Richterwyl folgende Gegenstände an eine Steigerung gebracht: Tische, Stühle, Nachttische, Hasen, Pfannen, Flaschen, Büffel, Tröge, ein Klavier, Kommoden, Spiegel, Bettstätte, Sägen, Säuen, Gabeln, Koffer, Ruhbette, ein Pferdegeschirr, ein Reitwägelchen, ein Kinderbett, Wandbilder, Blumenstücke, Mulden, eine Waage, Fenster-vorhänge, Körbe, Siebe, Blumenstängel und noch viel anderes, wozu freundlichst einladet  
675 H 2009 F  
Aus Auftrag: Schaller, Lehrer.

### Möbelversteigerung

Wegen Ausverkauf wird Donnerstag, den 12. August 1897, von 9 Uhr morgens an, im Erdgeschoss des ehem. Gasthofs zum Zähringen Nr. 102, eine gewisse Anzahl neuer Möbeln, gegen bar an eine freiwillige Steigerung gebracht werden, unter anderem: 1 zweischläfriges und 1 einschläfriges Bett Ludwig XV, 1 Geschirrschrank, 1 Trog, verschiedene Tische, Sessel, Stühle, 1 Krankenstuhl, Feldstühl, Mantelhaaken u. s. w. 673 H 2613 F

### Gesucht

für sofort, ein Mädchen, welches Liebe zu den Kindern hat. 667 H 2576 F  
Sich zu wenden an Fenster, am Dars, Freiburg.

### Ein junger kräftiger Mann

der deutsch und französisch spricht, gesucht von  
681 H 2622 F  
G. Wäpmer, Freiburg.

### Anzeige

Die Spengler- und Dachdeckerarbeiten an der neuen Kirche in Schmitten werden hiermit zur Konkurrenz ausgeschrieben. (Schieferdach). Diesbezügliche Eingaben sind an das hies. tit. Pfarramt zu richten, wofür auch weitere Erkundigungen einzuziehen sind. Termin bis Ende August. Schmitten, den 1. August 1897.  
672 Die Baukommission:  
Der Präsident: Ulrich Wäber.  
Der Sekretär: Meinrad Joller.

### Für Jäger

Zu verkaufen, wegen Verzichtung auf nächste Jagd, ein garantiert guter Laufhund, fuchsfrei.  
Anmeldung bei Nebi Lehrer, in St. Antoni. 662 H 2539 F

### Eine tüchtige und vertrauensvolle Kellnerin

von angenehmem Aussehen und gutem Charakter, beider Sprachen mächtig, findet Stelle in einem guten Café Freiburg.  
Sich zu wenden an die Annoncenexpedition Haasenstein und Vogler, Freiburg, sub H 2375 F. 668

## 5000 Paar Schuhe

versende gegen Nachnahme, so lange Vorrat, zu folgenden erstaunlich billigen Preisen:

Arbeiterische, starke	Nr. 40/47	Fr. 6. —	statt Fr. 6. 50
rindlederne	" 40/47	" 7. —	" " 8. —
Mannschuirschuhe, Militärfaçon	" 40/47	" 7. 90	" " 9. —
Herrenbottinen	" 40/47	" 8. —	" " 9. 20
Knabenschuhe, starke	" 30/34	" 4. —	" " 5. 50
"	" 35/39	" 5. —	" " 6. 50
Frauenchuirschuhe, hohe	" 36/42	" 5. 50	" " 6. 50
Frauenbottinen, feine	" 36/42	" 6. 80	" " 8. —
Töchterische, hohe	" 26/29	" 4. 00	" " 4. 50
"	" 30/35	" 5. 00	" " 5. 50
Frauenhalbschuhe, feine	" 36/42	" 5. 50	" " 6. 50
Strampantoffeln	" 36/42	" 3. 20	" " 4. —
Lederpantoffeln für Frauen, prima Ware	" 36/42	" 4. 20	" " 5. —
Lederpantoffeln für Männer, prima Ware	" 40/47	" 6. —	" " 7. —
Ferner zirkel 2000 Arbeiterhemden à Fr. 1. 80	statt Fr. 2. 30.		
" " 1000 Arbeiterhosen à " 3. 80	" " 4. 50.		

Hans Hochuli z. Waarenhalle,  
570 Fahrwangen (Aargau.)

## Die Bäder von Bonn

sind für das werthe Publikum bis Ende September offen.  
Reelle Getränke. Forellen zu jeder Tageszeit.  
Mäßige Pensionspreise. 682, 58

### Landwirte! Handwerker! Private!

## Fr. 23

die hundert Liter meines best bekannten

# Trockenbeerwein prima weiß

aus Weinbeeren erster Qualität  
franko gegen Nachnahme.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz. Ueber 700 Dankschreiben von Landwirten und Privaten vom Jahre 1896. Fässer von 100, 120, 150, 200, 300 und 600 Liter leihweise zur Verfügung.

Muster gratis und franko  
Bestens empfiehlt sich  
Oskar Roggen, Weinfabrik, Murten.

Bohnen 1896. Ehrenloben mit Goldmedaille  
Hohen 1896. Großes Ehrenloben im Jahrbuch

# Dr. P. Repond

vormals Arzt und Direktor der Irrenanstalt Marsens  
Remundgasse, 2. Stock  
im Hause der Apotheke Stajessi  
Vom Dienstag, den 10. August an  
Sprechstunden v. 9 bis 11 Uhr  
Spezialität: Nervenkrankheiten. 676



### Zu verkaufen

Eine neue Presse für Handbetrieb zur Herstellung von  
Cementbausteinen und Schlackensteinen  
in drei verschiedenen Normalgrößen unter Garantie und unter Fabrikpreis.  
Tägliche Leistung ca. 1600 bis 1800 Steine. Leichte Handhabung, wenig Platzbedarf. Auf besondern Wunsch wird dieselbe auf Probe abgegeben für ca. 8 Tage, ebenso kann zur Einarbeitung eine tüchtige Kraft gestellt werden auf einige Tage.  
Anfragen unter Chiffre T 2388 Z an die Annoncenexpedition Haasenstein und Vogler, Zürich. 483

Dreim...  
F...  
Freiburg...  
Für die Sch...  
Kofunion...  
Für's Ausla...  
Die...  
Schon lan...  
an, daß für...  
brochen war...  
in ihren S...  
schwülen Lu...  
unter der S...  
in diese Gur...  
tage nennen...  
samkeit aller...  
Schiffenverbre...  
wie vor dr...  
französischen...  
Das heutige...  
präsident Car...  
tag im span...  
einem italie...  
chael Goffi, m...  
Man nimmt...  
trage einer...  
handelt habe...  
Zebenfalls...  
nischen Min...  
ein anarchisti...  
zu sein. E...  
ausgewander...  
gegen die sp...  
die Nordtha...  
in Verbindu...  
zugegeben, d...  
schwörung se...  
des Nordes...  
Bekanntlich...  
Hoffnung au...  
Weise, daß...  
ans Kuder...  
dem Eindru...  
auszubenten...  
spanischen...  
Augenblick n...  
tonen, daß...  
jezt keinen...  
gleichbedeuten...  
Canovas...  
Rolle in de...  
war den 8...  
studierte in...  
schaften, ma...  
Geschichte, d...  
treffender U...  
find. Er ver...  
Programm...  
die Cortes g...  
im auswärti...  
1857 Geschä...  
von Cadix, u...  
des Innern...  
und dann d...  
letzten Regie...  
er von dem...  
Bravo in